

# Archäologische Funde und Forschungen

## RÖMISCHE KATAKOMBEN

### COEMETERIUM MAIUS

In dem in der Nähe der Agnes-Katakombe gelegenen Coemeterium Maius, auch Coemeterium Ostrianum benannt — der ursprüngliche Name ist unbekannt —, wurden in der Zone Ecke Via Nomentana und Via Asmara neue Untersuchungen angestellt. Ein beträchtlicher Teil dieser Region wurde von Erde und Schutt befreit. Dabei wurde eine große Treppe gefunden, die ungefähr vom heutigen Eingang aus in nordöstlicher Richtung in eine Tiefe von zirka 18 m führt. Sie weist Überarbeitungen aus dem IV. bis V. Jahrhundert auf, die augenscheinlich im Interesse des wachsenden Martyrerkultes gemacht wurden. Epigraphische Funde haben aufs neue die Verehrung der Martyrer Victor, Felix, Papias, Emerentiana und Alexander in diesem Coemeterium bestätigt. In derselben Region wurden auch Fresken des III. Jahrhunderts und zahlreiche Inschriften gefunden, die zum Teil zu den frühesten ihrer Art gehören.

### PRAETEXTAT-KATAKOMBE

An der Via Appia wurde in der Praetextat-Katakombe ein weiterer Teil der sogenannten „spelunca magna“ freigelegt, wobei auch eine entsprechende Anzahl von Inschriften und Sarkophag-Fragmenten zutage kam.

### HERMES-KATAKOMBE

In der an der Via Salaria vetus gelegenen Hermes-Katakombe ist die große Treppe des vierten Jahrhunderts, die zu der 18 m unter der Erde liegenden Basilika führt, wieder ausgegraben und benutzbar gemacht worden. Im Verlauf dieser Arbeiten wurde auch eine der längsten Katakombengalerien überhaupt — sie mißt über 150 m — vom Schutt befreit.

### DIE „GURKENHÜGEL“-KATAKOMBE

Die einzige der größeren, historischen Katakomben Roms, deren ungefähre Lage zwar aus den Angaben der Itinerarien des 7. Jahrhunderts

bekannt ist, die man aber trotzdem noch nicht wiederfinden konnte, trägt den freundlichen Namen „ad clivum cucumeris“. Hier war besonders ein Martyrer Johannes verehrt mit vielen anderen Martyrern, vor allem einer Gruppe, deren Zahl in phantasievoller Weise einmal als 260 und ein andermal sogar als 1222 angegeben wird. Man ist nun bei einer Grabung an der Via Salaria vetus, zwischen Via Denza und Via Mercalli, auf eine bescheidene Katakombenlage gestoßen, von der man annehmen kann, daß sie zur erwähnten Katakombe gehört. Man hofft, damit einen Ausgangspunkt für die systematische Suche des größeren Teiles mit seinen historischen Martyrergräbern und seiner Johannes-Kirche gewonnen zu haben.

### PAMPHILUS-KATAKOMBE

In der Nähe der Pamphilus-Katakombe, wenn auch nicht direkt zu ihr gehörig, wurde eine Grabkammer mit Galerien wiedergefunden, die zwar seit der Zeit Marangonis (1715) bekannt, nun aber seit vielen Jahrzehnten verschollen war. Interessant ist die Kammer wegen ihrer seltsamen, kleinen Bilder (10×18 cm), die in braun-roter Farbe auf weißen Grund roh gezeichnet sind. Es handelt sich mit einer Ausnahme nur um bekannte Szenen, wie die Auferweckung des Lazarus, Meerwurf und Ruhe des Jonas, Heilung des Lahmen, Noe in der Arche, Abrahams Opfer, die Jünglinge im Feuerofen usw.

Um so bemerkenswerter ist die oben angedeutete Ausnahme. Sie stellt nach der Deutung De Rossis die Stürzung einer heidnischen Götterstatue durch Christen dar. Im einzelnen sieht man die Statue eines nackten Mannes auf einem Sockel, die Linke auf eine Lanze gestützt, während die ausgestreckte Rechte etwas undefinierbares in der Hand trägt. Am Halse ist ein Seil befestigt, das rechts von einem Manne angezogen wird, während links ein anderer mit einem Stein zum Wurf bereit steht. (Vergleiche dazu: G. B. De Rossi, *Un'esplorazione sotterranea sulla Via Salaria vecchia*: Bull. di Arch. Christ. III [1865], 1—4 [mit Abbildungen]; ferner von demselben, *Delle statue pagane in Roma sotto gli imperatori cristiani*: 1. c., 5—8.)

### ANONYME KATAKOMBE AN DER VIA PRAENESTINA

In der Nähe der sogenannten „Villa dei Gordiani“ an der Via Praenestina wurde im Verlaufe von Straßenarbeiten eine kleine, zwei-stöckige Katakombe entdeckt, die schon sehr frühzeitig zerstört worden sein muß. Von einigem Belang ist die architektonische Anlage, die von einem in Mauerwerk ausgeführten Hypogaeum als Zentrum ausgeht, das im Innern einen eigenen Treppenzugang hat.

## ZOTICUS - KATAKOMBE

Besondere Sorgfalt hat die Päpstliche Archäologische Kommission auch der Erforschung und Instandsetzung des bisher sehr vernachlässigten Coemeterium des hl. Zoticus angedeihen lassen, das sich etwa 16 km von Rom entfernt an der Via Casilina, der alten Via Labicana, befindet. Schon Papst Leo III. (795—816) hatte die Katakombe restaurieren lassen, in der neben dem hl. Zoticus auch die Martyrer Hyacinthus, Amantius und Irenaeus verehrt wurden. Außer den hohen und langen Galerien mit zahlreichen Grabkammern ist vor allem der in der Nähe des Eingangs gelegene Kultraum der vier Martyrer zu nennen, der noch die Spuren eines von Säulen umgebenen Altares bewahrt. In der Nähe dieses Raumes befindet sich eine Grabkammer mit Arkosolgrab, das eine Darstellung der vier Martyrer enthält.

## DIE NEUE KATAKOMBE AN DER VIA LATINA

Die weitaus wichtigste Entdeckung in unserem Bereich führt uns wieder nach Rom zurück. Dort wurde beim Neubau von zwei großen Mietshäusern am Beginn der Via Dino Compagni eine neue Nekropole gefunden, von der man bisher in keiner Weise Kenntnis hatte. Sie wird in keinem der alten Pilgerführer oder in irgendeinem sonstigen Dokument erwähnt und muß schon verhältnismäßig früh unzugänglich geworden sein. Nach dem, was man bis jetzt übersehen kann, handelt es sich nicht um eine Katakombe im eigentlichen Sinne, also um ein von kirchlicher Seite amtlich verwaltetes Coemeterium, sondern eher um eine private Nekropole aus relativ später Zeit, jedenfalls nicht vor dem 4. Jahrhundert. Somit erklärt sich das Fehlen jeglichen Martyrerkultes und damit auch das Schweigen der historischen Quellen.

Der besondere Wert dieser christlichen Coemeterialanlage liegt weniger in ihrer Größe als in dem Reichtum und der Originalität ihrer dekorativen Ausstattung. Ihre Ausdehnung beträgt in der Längsachse ungefähr 50 m und quer etwa 27 m. Da die Entwicklung natürlich von der Treppenanlage ausgeht, haben wir hier den ältesten Teil zu suchen und in den nordwestlichen Kammern den jüngsten. Die durchschnittliche Tiefe beträgt 16 m unter der Erde. Von der Mitte der Längsachse zweigt eine Treppe ab, die zu einem mit Grundwasser gefüllten Bassin führt. Die Anlage der Galerien und Grabkammern ist ungewöhnlich sorgfältig und monumental. In der Gesamtanlage wie im Detail spürt man die Hand des Architekten: wohl abgewogen die Beziehung der Räume bei den großen Doppelkammern, klar und wichtig die tief eingeschnittenen Arkosol-Nischen, elegant und wirkungsvoll die reiche Verwendung von Säulen (Abb. 1). An einem Arkosol ist im oberen Segment des Bogens noch eine Marmorleiste sichtbar mit vielen Haken zur Befestigung von Lampen. Wäre nicht die Hand grabschänderischer Vandalen der Neuzeit gewesen, hätten wir noch unversehrte Marmor-Transennen in ursprünglicher Aufstellung gesehen, die den entsprechenden Gräbern einen besonderen Reiz verliehen.

Dies alles wird jedoch noch übertroffen durch die einzigartig reiche und originelle malerische Ausstattung (Abb. 2—8.) Davon eine wirkliche Vorstellung zu vermitteln, ist in diesem kurzen Bericht nicht möglich. Doch soll versucht werden, die wichtigsten Gesichtspunkte zusammenzufassen. Ein Teil der Malereien hat zwar Themen zum Gegenstand, die in der Katakombenkunst geläufig sind, doch sind sie dann oft in sehr freier und neuer Weise behandelt; so z. B. das Opfer Abrahams mit dem Aufstieg auf den Berg oder die Auferweckung des Lazarus mit einer großen Menge neugieriger Juden oder sogar vereint mit der Gesetzgebung auf dem Sinai und der Feuersäule.

Auffallend und entsprechend problematisch ist das Auftauchen vieler seltener oder ganz neuer Bildthemen. So finden wir aus dem Alten Testament u. a. folgende Szenen dargestellt: Die Sündflut, bei der Gott durch ein Himmelsfenster Wasser auf die Erde gießt; die Trunkenheit Noes; die Träume Jakobs; die Himmelsleiter; Jakob segnet die Söhne Josephs; die Auffindung des Moseskindes im Nil; Balaam und die sprechende Eselin (Abb. 3); Samson erwürgt den Löwen, in dessen Kopf die Bienen Honig bereiten (Abb. 5); Samson jagt Füchse mit brennenden Fackeln in die Getreidefelder der Feinde; Absalom an der Eiche hängend usw. Aus dem Neuen Testament haben wir neben den seltenen Darstellungen der Verkündigung und der Bergpredigt die völlig neue Szene der Soldaten, die um die Kleider Christi würfeln, zu erwähnen.

Vielleicht die verblüffendste Malerei dieser Nekropole gehört dem profanen Bereich an. Es ist die Darstellung eines Arztes im Kreise seiner Schüler während einer medizinischen Vorlesung (Abb. 6). Es hat wohl nicht viel Sinn, darüber zu streiten, ob es sich dabei um die praktische Vorführung eines operativen Eingriffes oder nur um theoretische Anatomie handelt. Jedenfalls bedeutet dieses monumentale Grabbild für unsere Kenntnis spätantiken Lebens mehr als viele andere zusammen.

Was diesen Malereien aber über alle Neuartigkeit und Originalität hinaus einen besonderen Charakter verleiht, ist ihr eigenartiges Verhältnis zu heidnischen Themen. Diese finden sich nämlich in einer Weise mit den christlichen Darstellungen vermischt, wie es sonst kaum vorkommt. In den beiden Nischen der jüngsten Grabkammer (Abb. 1 p.) sind der Mythos von Alkestis und die Taten des Herkules ausführlich behandelt. Wir sehen Herkules und Pallas Athene (Abb. 7), die Tötung des Nessus, Admetos mit Alkestis, Herkules führt Alkestis aus dem Hades, begleitet von Cerberus, die Tötung der Hydra von Lerna (Abb. 8) und — wahrscheinlich — der Raub der Hesperiden-Äpfel. In dem Bogenfeld eines andern Arkosol-Grabes (Abb. 1 B) ist eine nackte Frau mit Nimbus dargestellt, die, auf einen Korb gestützt, in einem Garten ruht. Mit der linken Hand führt sie eine Schlange an die Brust. Über den heidnischen Charakter des Bildes kann kein Zweifel sein, wohl aber über seine Deutung. Die einen wollen darin den Tod der Kleopatra sehen, andere eine rituelle Mysterienhandlung.

Damit kommen wir zu der Frage, wie dieses ungewöhnliche Beisammensein christlicher und heidnischer Elemente überhaupt zu ver-

stehen ist. Handelt es sich nur um liberales Christentum der Friedenszeit, oder haben wir es mit eigentlichem Synkretismus zu tun? Ein weiteres Problem, vor das uns diese Bilder stellen, ist die Frage nach ihrer Herkunft. Stammen die vielen neuen Bildthemen aus uns verlorenen Zyklen der Basiliken, oder haben wir nicht eher an Bibel-Illustrationen zu denken, für deren Rückerschließung unser Bildmaterial einen nicht zu übersehenden Beitrag liefern könnte? Es wäre verfrüht, und ist vor allem nicht Aufgabe dieses Berichtes, auf diese Fragen antworten zu wollen.

E. KIRSCHBAUM S. J.

Grundriß und Photographien wurden von der Pont. Commissione di Archeologia Sacra freundlichst zur Verfügung gestellt.

L'Attività della S. Sede nel 1955, Vaticano 1956, 273—279.

A. Ferrua S. J., Un nuovo Cimitero cristiano scoperto sulla via Latina: Osserv. Rom. 6. April 1946.

A. Ferrua S. J., Una nuova Catacomba cristiana sulla via Latina: Civ. Catt. 1956, II., 118—131.

## Funde in Barcelona

Der „conventus tarraconensis“ der Hispania Romana, der verhältnismäßig reich an Denkmälern der klassischen Periode ist, vor allem in seiner Hauptstadt Tarragona, bot bis 1925 nur wenig Monumente des christlichen Altertums. Es gab weder Denkmäler noch Inschriften, wie sie in Bética und Lusitania so zahlreich waren. Allein einige verstreute Sarkophage fanden sich, vor allem in Gerona.

Aber unvermutet hat man im Jahre 1926 in Tarragona eine römisch-christliche Gräberstadt mit mehr als tausend Gräbern mit so viel Inschriften entdeckt, daß diese Stadt durch ihren epigraphischen Reichtum an die erste Stelle in Spanien aufgerückt ist. Auf den Gräbern erscheinen reiche Mosaiken, dazu fanden sich einige skulpturierte Sarkophage.

Fast gleichzeitig entdeckte man in Barcelona einen schönen geschichtlichen Sarkophag mit einer Serie von biblischen Szenen. Dies ließ neue Entdeckungen aus frühchristlicher und westgotischer Zeit erhoffen. In der Tat hat man in den drei letzten Jahrfünfteln in der Zone um die Kathedrale intensiv gegraben und dabei die Reste einer christlichen Basilika aus dieser Zeit gefunden. Sie konnte aber nicht vollständig ausgegraben werden, denn ungefähr die Hälfte ihrer Fläche befindet sich unter der gegenwärtigen gotischen Kathedrale. Nach dem entdeckten Teil sieht man, daß es drei durch Säulenreihen voneinander getrennte Schiffe waren — von den Säulen wurden einige in situ gefunden, sie stammen, wie sich zeigt, von anderen Denkmälern der römischen Zeit (Tafel 9).

Ein Stück von großem Wert ist das Fragment einer Marmorschranke der westgotischen Kunst des 6.—7. Jahrhunderts (Tafeln 10 und 11, 2).